



SWR2 Leben

Agent aus Abenteuerlust

Ein Student und der militärische Nachrichtendienst der DDR

Von Thomas Gaevert

Sendung: 5. Juli 2019, 15.05 Uhr

Redaktion: Ellinor Krogmann

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2019

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

AGENT AUS ABENTEUERLUST

O-TON 01:

(Gesetztes Interview - Innen) - 1.25 Min.

Günter Platzdasch

Ich heiße Günter Platzdasch, bin in Eisenach in Thüringen geboren - aber als kleines Kind Ende 1957 in den Westen gekommen. Und bin dann in der alten Bundesrepublik - in Hessen - groß geworden, hab' da Schule besucht, studiert.

Ich hatte 'ne Doppel-Existenz damals begonnen.

Schon am Ende meiner Schulzeit hat es einen Kontakt zu einem unbekanntem Geheimdienst der DDR gegeben. Also ich war interessiert an Marxismus, an den sozialistischen Ländern und so weiter. Ich weiß, dass ich über Werbezeitschriften an irgendeine Adresse gekommen bin in der DDR. Und man kriegte Materialien. Ich habe beispielsweise einen Auswahlband mit Leninschriften, den habe ich auch noch hier irgendwo im Regal. So Sachen kriegte ich da geschickt. Irgendwann kam auch eine Einladung. Es war so eine Adresse: „Soziologischer Arbeitskreis“. Man könnte sich doch auch mal treffen und unterhalten. Also der fortschrittliche Teil Deutschlands - da stnde die Tür für mich offen und ich wäre herzlich willkommen in der Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik. Und irgendwann bin ich auf so eine Einladung eingegangen. Ich habe es mir hier notiert:

Sprecher 01:

(PLATZDASCH)

An den Berliner soziologischen Arbeitskreis. Ich werde kommen.

O-TON 02:

(Gesetztes Interview - Innen) – 0.14 Min.

Günter Platzdasch

Ich hatte ja Grund nach Berlin zu fahren. Mir kam da zugegen, dass ich Verwandtschaft in Westberlin hatte. Insofern war´s dann nichts Auffälliges. Ja - und dann ahnte man, dass da was anfängt.

Erzähler:

Juli 1972. Während eines Besuchs in Westberlin unternimmt der damals 19jhrige Günter Platzdasch einen Tagesausflug über den Grenzübergang Friedrichstraße nach Ostberlin. Sein Ziel ist ein kleines Café in der Straße Unter den Linden.

O-TON 03:

(Gesetztes Interview - Innen) – 0.19 Min.)

Günter Platzdasch

Man hat nicht gesagt, wir treffen uns in der und der Einrichtung, was weiß ich, im „Institut für Politik und Wirtschaft“ in der sowieso Straße im 2. Stock, fragen Sie nach Doktor Sowieso.“ - so war es nicht, sondern man traf sich irgendwo. Ein Mensch tauchte auf, der sich glaube ich nur so mit Vornamen vorstellte:

Sprecher 02:

(GEHEIMDIENST)

Ich heiße Klaus - vom soziologischen Arbeitskreis.

O-TON 04:

(Gesetztes Interview - Innen) – (0.06 Min.)

Günter Platzdasch

Es lief immer über Vornamen. Das war übrigens die ganze Zeit so. Und das waren auch nicht unbedingt die echten Namen.

Sprecher 02:

(GEHEIMDIENST)

Und du bist sicher der ...

Sprecher 01:

(PLATZDASCH)

... Günter.

Sprecher 02:

(GEHEIMDIENST)

Schön, dass wir uns endlich mal kennenlernen.

O-TON 05:

(Gesetztes Interview - Innen) – (0.03 Min.)

Günter Platzdasch

Und man hat ein bisschen diskutiert.

Sprecher 01:

(PLATZDASCH)

Wie es bei Euch in der DDR aussieht, finde ich nicht immer optimal. Aber ein stimmiger Sozialismus ist auf jeden Fall die bessere Alternative zu unserem System im Westen. Das ist am Ende.

Sprecher 02:

(GEHEIMDIENST)

Dem stimme ich zu. Wir befinden uns gerade in einer historisch bedeutsamen Phase, nämlich in der letzten direkten Auseinandersetzung beider Systeme, ...

Sprecher 01:

(PLATZDASCH)

... in der es am Ende eine gerechtere Gesellschaft geben wird! Ich weiß, denn ich lese gerade die Schriften von Mao, Lenin, Marx.

O-TON 06:

(Gesetztes Interview - Innen) – (0.05 Min.)

Günter Platzdasch

Man wurde abgetastet, also geistig abgetastet, was einen so interessiert:

Sprecher 01:

(PLATZDASCH)

Ach ja, und Brecht. Ich lese gerade Brecht.

Sprecher 02:

(GEHEIMDIENST)

Ja, das trifft sich ja wunderbar. Du bist eingeladen: Ich habe zufällig für heute Abend Theaterkarten für's Berliner Ensemble. Die führen gerade den „Kaukasischen Kreidekreis“ auf.

O-TON 07:

(Gesetztes Interview - Innen) – (0.12 Min.)

Günter Platzdasch

Kultur wurde auch geboten und so. Und man ist wieder auseinandergegangen. Und beim zweiten Treffen gab es eine Übernachtung in der Nähe Friedrichstraße – Übergang irgend so eine Nebenstraße.

Sprecher 02:

(GEHEIMDIENST)

Gib uns einfach bis morgen früh Deinen Pass, wir regeln das schon.

O-TON 08:

(Gesetztes Interview - Innen) – (0.23 Min.)

Günter Platzdasch

Und da stellte man sich Fragen, denn man wusste ja eigentlich, dass man als Westdeutscher wieder zurückmusste bis Mitternacht. Man konnte ja eigentlich nicht in Ostberlin bleiben. Ja - und ich muss auch sagen, dass ich am Anfang, wo mir dann klar wurde, es geht um geheimdienstliche Verbindungen, im Glauben war, es wäre die Staatssicherheit, die mich da kontaktiert.

Sprecher 02:

(GEHEIMDIENST)

Also Günter, nicht dass Du denkst, Du bist hier beim Ministerium für Staatssicherheit. Also da gibt es noch etwas anderes.

O-TON 09:

(Gesetztes Interview - Innen) – (0.13 Min.)

Günter Platzdasch

Es gab ja so diese konspirativen Wohnungen. Ich erinnere mich noch an ein Treffen in der Wisbyer Straße in Berlin Ost, wo dann die Genossen von der anderen Seite sagten:

Sprecher 02:

(GEHEIMDIENST)

Wir arbeiten für die Armeeaufklärung.

Erzähler:

Militärischer Nachrichtendienst der DDR - seine amtliche Bezeichnung zu diesem Zeitpunkt lautete schlicht: „Verwaltung Aufklärung“.

Gegründet zusammen mit der Nationalen Volksarmee der DDR, agierte dieser Geheimdienst völlig unabhängig vom Ministerium für Staatssicherheit und war direkt dem DDR-Verteidigungsministerium unterstellt. Sein Hauptauftrag galt der Aufklärung der Bundeswehr und der mit ihr verbundenen NATO-Streitkräfte.

O-TON 10:

(Gesetztes Interview - Innen) – (0.34 Min.)

Günter Platzdasch

Ja, ich war ja immer abenteuerlustig. Mir war nicht irgendwie besonders schummrig. Der internationale Klassenkampf, wie man das so sah damals, der wurde ja auf allen möglichen Ebenen ausgefochten.

Ich war immer sehr gesellschaftswissenschaftlich, philosophisch interessiert - und dass diese Entwicklung des Kapitalismus, in dem man lebte, nicht das Ende der Geschichte ist. Und das doch eine andere Gesellschaft und eine vernünftiger organisierte Gesellschaft möglich wäre, das war so die Sicht.

ATMO: Im Auto unterwegs – einblenden und unter Folgetext**O-TON 11 (gesetztes Interview) – (0.10 Min.):**

Günter Platzdasch

Ich hatte damals mich zum Kommunisten entwickelt. Die Frage wäre - die ich mir auch selber stelle, inwiefern es auch Opposition zum Vater war?

Erzähler:

10. Mai 2019: Ich bin mit Günter Platzdasch unterwegs auf Spurensuche nach einem fremdgebliebenen Vater.

O-TON 12 (Im Auto) – (mit Atmo 0.28 Min.):

Günter Platzdasch

Ah, das ist die Stolzestrasse. Genau.

Erzähler:

Die Fahrt führt uns zunächst nach Eisenach.

O-TON 13 (Im Auto) – (mit Atmo 0.35 Min.):

Günter Platzdasch

Das war das Haus. Da wurde ich geboren. Ja, ja, hier war das. Gucken wir mal.

ATMO: aussteigen

O-TON 14:

(Außen, Stadtgebiet Eisenach) – (mit Atmo 0.20 Min.)

Günter Platzdasch

Ja, Stolzestraße 28. Nach meiner schwachen Erinnerung war es ganz oben, dass ich da geboren bin und dann halt bis zum fünften Lebensjahr einschließlich gewohnt hab`.

O-TON 15:

(Gesetztes Interview - Innen) – (1.56 Min.)

Günter Platzdasch

Mein Vater war alter Eisenacher – Isenecher - Jahrgang 1896, und war im ersten Weltkrieg schon dabei gewesen. Ist dort kaputt geschossen worden, war Invalide, war in der Weimarer Republik in der Kriegsopferversorgung engagiert. Er war, noch vor `33 aus Überzeugung Mitglied der NSDAP geworden. Nun wurde Thüringen ja - was viele Jüngere gar nicht mehr so wissen - zu Kriegsende amerikanisch besetzt. Mein Vater wurde damals verhaftet von den Amerikanern als NSDAP-Funktionär und kam in ein Internierungslager in Hessen. Dann freigelassen. Aber dennoch - er hat seine Heimat nie wiedergesehen. Seine Eltern in Eisenach hatten immer abgeraten: Da wurde immer gesagt: Otto - so hieß mein Vater mit Vornamen – Otto, bleib wo Du bist. Wenn Du jetzt zurückkommst, dann krallen Dich vielleicht die Russen wieder und du landest in Buchenwald oder so. Das war so die Horrorvision, weil ja in der unmittelbaren Nachkriegszeit natürlich auch die Sowjetunion sich angeguckt hat: wer war da in der NSDAP. Es gab natürlich einzelne Biografien, wo jemand von der NSDAP zur SED ist und so - dann war das alles in Ordnung. Aber es war ein Vabanque-Spiel.

Und im Krieg hatte meine Mutter meinen Vater kennengelernt. Und - lange Rede - kurzer Sinn: mein Vater war halt im Westen – meine Mutter im Osten. Und es war die Zeit, wo meine Mutter über die grüne Grenze ist, den Mann zu besuchen.

Ich bin 52 - Ende 52 geboren. Und irgendwann muss meine Mutter sich entschlossen haben, dass sie nun doch mit diesem Mann zusammen sein will, dass sie `57 dann rüber gezogen ist in den Westen.

ATMO: Anfahrendes Auto**Erzähler:**

Die Spurensuche führt uns weiter. Unser Ziel: ein kleines Dorf namens Höhnebach.

O-TON 16:

(Außen, Höhnebach) – 0.11 Min. Günter Platzdasch

Ich habe hier mal gewohnt in Höhnebach am Wiesenweg. Hier unten in der Ecke. Und bin hier eingeschult worden.

ATMO: Kinderstimmen, die aus der Schule ins Freie dringen, unter Folgetext legen und abblenden.

O-TON 17:

(Gesetztes Interview - Innen) – (0.38 Min.)

Günter Platzdasch

Die anderen Mitschüler hatten jüngere Väter. Und mein Vater war ein sehr alter Mann, ein zerstörter Mann - schon äußerlich. Er war sehr wortkarg, grüblerisch, unzugänglich, wahrscheinlich desillusioniert. Er hat bei Gleisarbeiten als Hilfsarbeiter gearbeitet, am Schluss hat er im Kalibergbau gearbeitet. Er war irgendwie ein Deklassierter, das wusste er wohl auch selber und - er war ein Fremder für mich.

Erzähler:

„Mein Vater wollte seiner Heimatstadt Eisenach so nahe wie möglich sein.“ erinnert sich Günter Platzdasch. „Deshalb hockte er hier in Höhnebach, direkt hinterm Grenzzaun. Und die Grenze – die lief mitten durchs Dorf.“

O-TON 18:

(außen, Höhnebach - ehemalige Grenze) – (0.19 Min.)

Günter Platzdasch

Das war früher so ein Straßenstummel, wo nichts lang fuhr – und natürlich nicht so ausgebaut. Und die endete hier, und hier, wo jetzt das Schild ist, hier war wirklich die Grenze: anfangs relativ offen noch - fast wie ein Weidezaun.

o.c. Anfang

O-TON 19:

(Gesetztes Interview - Innen) – (0.29 Min.)

Günter Platzdasch

Ich habe den so genannten Mauerbau erlebt, da war ich gerade in den Ferien bei Oma und Onkel in Thüringen. Und ich erinnere mich noch genau an den Sonntag, den 13. August 1961, als die auf einmal sagten: Fensterläden zu, Fernsehen an, die machen die Grenze dicht in Berlin. Und ich sitze in Thüringen, allein, Mutter war irgendwo anders, was ist da? – Man konnte wieder zurück. Die Schule ging weiter im Westen. o.c. Ende

O-TON 20:

(außen, Höhnebach - ehemalige Grenze) – (0.27 Min.)

Günter Platzdasch

Nach 1961 - Mauerbau in Berlin - da war hier das Ende der Welt. Ganz am Anfang war das ein einfacher Zaun. Eisenbahnschwellen, dazwischen Stacheldraht. Mein Vater ist mal hier lang. Wir waren ja immer Beeren pflücken. Und irgendwann - drüben, da war ja auch noch Gebüsch - da ist er mal durch den Zaun durchgeschlüpft wieder, und dann war große Aufregung, weil die Vopos ihn gekrallt hatten. Ich weiß nicht, ob sie ihn noch verhört haben. Er kam dann abends wieder.

O-TON 21:

(Gesetztes Interview - Innen) – (0.24 Min.)

Günter Platzdasch

Er passte nicht in die Zeit. Wir hatten nur Konflikte. Er war jähzornig, teilweise hat er geschwiegen, hatte einen merkwürdigen Lebenswandel gehabt, kam manchmal

mittags erst aus seinem Zimmer 'raus, als er in Rente war. Er hat mich beschimpft, teilweise sehr hellsichtig. Als ich als Schüler die ersten politischen Engagements zeigte, schrie er mich irgendwann mal an: "Aus Dir wird mal ein Kommunist!"

Erzähler:

1966 verlässt die Familie Platzdasch das Grenzdorf Höhnebach und zieht ins ostwestfälische Blomberg. Der junge Günter besucht dort das Städtische Gymnasium und übernimmt eine Schülerzeitschrift.

O-TON 22:

(Gesetztes Interview - Innen) – (0.21 Min.)

Günter Platzdasch

Sie hieß „Barometer“. Und ich habe sie dann umgetauft in „Rotes Barometer“. Und wir haben natürlich damals von Marxismus und Sozialismus geschrieben und geschwärmt. Und teilweise recht aggressiv. Und es gab mal dann einmal auch ein Zeitungsverbot.

Erzähler:

Am Ende seiner Schulzeit ist der junge Günter Platzdasch ein bekennender Marxist. Er glaubt, dass es bereits Alternativen zu jener Gesellschaftsordnung gibt, die sein Idol Karl Marx einst als Kapitalismus bezeichnete. Zum Beispiel in der DDR:

O-TON 23:

(Gesetztes Interview - Innen) – (0.11 Min.)

Günter Platzdasch

Du bist nicht unbedingt damit einverstanden, wie diese Gesellschaft „DDR“ aussieht. Aber es ist auch eine historisch andere Phase, in der dieser Ostblock ist. Und da bist du auf der Seite.

Erzähler:

Ende 1972 beginnt Günter Platzdasch, vorbereitet durch mehrere Treffen in Ostberlin, aktiv mit der DDR-Militäraufklärung zusammenzuarbeiten.

O-TON 24:

(Gesetztes Interview - Innen) – (0.04 Min.)

Günter Platzdasch

Wo man sich verpflichtet hatte, wo man eh´ dann was unterschrieben hat auch.

Erzähler:

Sein Auftrag besteht darin, militärische Objekte im Raum Frankfurt am Main aufzuklären.

O-TON 25:

(Gesetztes Interview - Innen) – (0.59 Min.)

Günter Platzdasch

Wo ja die US Armee heftig vertreten war, und wo es ja dieses so genannte IG-Farben-Haus gab, der größte Bürobau damals in Europa, wo früher die IG-Farben

drin waren und was ab `45 eigentlich amerikanisch besetzt war, wo auch CIA-Niederlassung in Frankfurt war. Das war beispielsweise ein Objekt, was ich auch zu beobachten hatte. Wo alles interessierte: wo irgendwo eine neue Antenne ist, wo die Fenster anders aussehen, wo welche Fahrzeuge sind? Oder wenn Manöver sind, was passiert hinter dem Gebäude? Und dieses Gebäude habe ich immer beobachtet.

Apropos Abenteuerlust: Ich hatte zwar den Kriegsdienst verweigert, wurde aber dann dennoch eingezogen. Und dann war ich bei der Bundeswehr. Und da habe ich beispielsweise mal an einem Wochenende die gesamte Akte mit dem Bestand unseres Munitionsdepots eingepackt und bin damit nach Ostberlin gefahren. (Lacht) Die waren erst schockiert und dann gesagt:

Sprecher 02:

(GEHEIMDIENST)

Günter – mit solchen leichtsinnigen und unüberlegten Aktionen gefährdest du alles, was wir zusammen aufgebaut haben! Und in erster Linie dich selbst! Dich und deine Karriere!

O-TON 26:

(Gesetztes Interview - Innen) – (0.06 Min.)

Günter Platzdasch

Also ich hab' damals nicht groß an die Zukunft oder an Karriere gedacht, sondern ich war ein politischer Kämpfer.

Sprecher 02:

(GEHEIMDIENST)

Aber na gut, das Material interessiert uns schon. Lass` sehen.

O-TON 27:

(Gesetztes Interview - Innen) – (0.55 Min.)

Günter Platzdasch

Ich war halt schon der Ansicht - die große Bedrohung, das ist NATO, US-Imperialismus und so – und gegen die weltpolitisch, da steht der Warschauer Pakt und du kämpfst quasi antiimperialistisch mit diesen Leuten.

Man wird ausgerüstet, man wird gebeten Agentenfunk zu hören. Man hat gewisse Sendezeiten da auf der Kurzwelle, wo dann was läuft. und wo man dann erkennt, ob für einen selber was dabei ist. Man hat dieses Chiffriermaterial usw. Und dann hieß es beispielsweise - man hatte ja vorher Objekte ausgeguckt - es ist soweit, ein Manöver startet, und dann wusste man aus der Vorbesprechung, was man zu tun hatte, dass man da jetzt da zu gucken hatte. Und dann gab es auch gewisses kodiertes Sprechen. Man rief an aus irgendeiner Telefonzelle und sagte:

Sprecher 01:

(PLATZDASCH - TELEFONSTIMME)

Herbert, es tut mir leid, aber ich muss dir sagen, Vati ist ins Krankenhaus gekommen.

O-TON 28:

(Gesetztes Interview - Innen) – (1.06 Min.)

Günter Platzdasch

Und dann sind die und die Truppen wieder in die Kaserne zurückgegangen, oder irgend solche Sachen.

Und das ist mein einziges Souvenir, was ich aus der Zeit noch habe: Sehen Sie hier, so eine Schreibgarnitur, da sind jetzt irgendwelche Postkarten drin. Hier ist ein Kuli, Schneider ist eigentlich ein westdeutsches Fabrikat, aber den habe ich aus der DDR erhalten damals. (Lacht) Der gehört in dieses schöne Lederfabrikat hinein. Fabrikat deswegen, weil: es sind nicht nur diese Taschen, die Sie hier so sehen, man kann auch hier das abtrennen und es öffnet sich ein Fach. Da war beispielsweise mein Chiffriermaterial drin, diese Sachen, die man hatte. Oder auch, wenn ich mal was hätte mitbringen wollen, was Kleineres, hatte ich beispielsweise eine Collegemappe, wo auch ein Fach drin war. Und wo man Dokumente platzieren konnte, DIN A4 Sachen oder so.

Erzähler:

Nach seinem Grundwehrdienst geht Günter Platzdasch zunächst nach Marburg, dann nach Frankfurt am Main. Dort beginnt er ein Studium der Philosophie-, Rechts- und Politikwissenschaften. Für den überzeugten Kommunisten und DKP-Anhänger kommt es in dieser Zeit zu einer politischen Zäsur.

O-TON 29:

(Gesetztes Interview - Innen) – (0.39 Min.)

Günter Platzdasch

Ich gehörte zu den Euro-Kommunisten in der DKP, die einen Sozialismus wollten, der die Freiheiten des Westens aufbewahrt. Das konnte nicht gut gehen, weil die DKP natürlich der Wurmfortsatz der SED war. Ich wurde aus der Partei ausgeschlossen, worüber sich dann hinterher meine Führungsoffiziere sehr freuten, denn das war ja sicherheitsgefährdend, dass einer, der zur Opposition in der Bundesrepublik gehört und damit unter die Lupe der Sicherheitsbehörden geraten könnte, dass der gleichzeitig für die DDR arbeitet.

ARCHIVTON – kurzer Ausschnitt vom Konzert Wolf Biermanns in Köln 1976

REGIE - anspielen und unter Folgetext

O-TON 30:

(Gesetztes Interview - Innen) – (0.48 Min.)

Günter Platzdasch

Ich hatte das Konzert vom DDR-Liedermacher Wolf Biermann 1976 im November in Köln besucht. In dieser Veranstaltung hat er auch vom Eurokommunismus geredet - geträumt, das war seine Konzeption. Er war völlig gegen diese DDR-Version, aber er war für einen Sozialismus anderer Art - und der wurde dann ausgebürgert! Ich war entsetzt. Und als ich zum Beispiel mitkriegte - Weihnachten 1979 - dass die Sowjetunion in Afghanistan intervenierte, und damit erstmals die Block-Grenzen überschritten hat - also das war für mich ein Bruch in der Politik des Warschauer Paktes.

Erzähler:

Noch ahnen die Genossen in Ostberlin noch nicht, dass Günter Platzdasch die Verbindung abbrechen wird. Im Gegenteil - ihr personeller Entwicklungsplan sieht vor, ...

Sprecher 02:

(GEHEIMDIENST)

... Platzdasch nach Beendigung seines Studiums im Raum des 1. Armeekorps im Pressewesen der Bundeswehr zu platzieren und einzusetzen.

O-TON 31:

(Gesetztes Interview - Innen) – (1.34 Min.)

Günter Platzdasch

Und es war dann auch so, dass ich zu Anfang der 80er Jahre diese Mitarbeit beim Militärnachrichtendienst der DDR habe einschlafen lassen. Also das ist jetzt sehr verkürzt dargestellt - es hat mal noch Anruf-Versuche gegeben, weil: es gab auch Mobilisierung nicht nur über Agentenfunk, sondern auch über Anrufe. Aber ich bin nicht drauf eingegangen, und die Sache ist zu Ende gegangen.

Frage

Hatten Sie Ängste, dass das irgendwie nochmal Konsequenzen haben könnte?

Günter Platzdasch

Also da hat man sich schon Gedanken gemacht - am Anfang ein bisschen - und dann passiert nichts, und dann lebt man weiter und verdrängt's. Aber es hat schon in mein Leben mit reingefunkt und hat auch im Nachhinein gesehen einiges zerstört. Ich bin unglücklich da über manches...

Ich hab' beispielsweise diese Juristenlaufbahn nach einem Staatsexamen beendet. Ich hatte auch andere Gründe, aber hab' im Rückblick das Gefühl, dass es auch 'ne Sabotage an dem, was sie vorhatten, war.

Ich hab' dann weiter gearbeitet bei Organisationen auf dem Feld von Menschenrechten und später dann bei einem Sozialverband. Also das erste juristische Staatsexamen hatte ich ja - und da ist man befugt, in Sozialgerichtsverfahren beispielsweise aufzutreten für Verbände, was sonst nur Rechtsanwälte dürfen. Ich hab' also auf dem Bereich des Sozialrechts gearbeitet. Ja, mit der Wiedervereinigung, kam ja auch in meinem Fall dann die Geschichte wieder hoch.

Erzähler:

Auf Spurensuche zurück in Eisenach. Wir stehen auf dem Marktplatz vor der Georgenkirche, in der Günter Platzdasch 1952 getauft wurde.

Es ist Markttag und zwischen den Ständen herrscht ein geschäftiges Treiben.

O-TON 32:

(außen, Eisenach - Marktplatz) – (0.35 Min. mit Atmo)

Günter Platzdasch

Wenn ich mich hier rumdrehe: es gibt nichts, was irgendwie verfallen ist - alles hübsch hergerichtet. Das war '89 natürlich nicht so.

Ich habe die Erinnerung, dass ich hier war an diesem Heiligabend 1989. Und da war

natürlich alles grau und unsaniert. Als ich da ankam, bin ich in die Kirche rein.

O-TON 33:

(Innen, Eisenach – Georgenkirche) – (0.51 Min.)

Günter Platzdasch

... und war dann erst mal enttäuscht, dass der Gottesdienst zu Ende war. Dann kam mir ein älterer Herr entgegen und dann sagte er: „Ich bin der Pfarrer, ich habe hier gerade den Gottesdienst abgehalten.“ Es war der Superintendent Hans Herbst. Und es stellte sich dann erst heraus, dass er zu Wendezeiten Vorsitzender des Bürgerkomitees war - also er hatte die Auflösung der Stasi mit angeführt. Und er auch Vorsitzender des Runden Tisches. Das gab es ja damals noch, diesen Runden Tisch, wo sich alle verschiedenen Betroffenen und politischen Akteure an einen runden Tisch setzten, um die Zukunft zu diskutieren. Also es war eine ganz andere Atmosphäre, eine besondere Atmosphäre.

O-TON 34:

(Gesetztes Interview - Innen) – (0.10 Min.)

Günter Platzdasch

Die Freude überwog. Aber es gab natürlich auch Momente, wo ich dachte: bist du jetzt dran? Es sind zwar alte Geschichten und so, ...

Erzähler:

Und doch reist Günter Platzdasch noch einmal nach Ostberlin, um seinen einstigen Führungsoffizier zu treffen. Der Grund:

O-TON 35:

(Gesetztes Interview - Innen) – (0.15 Min.)

Günter Platzdasch

Ich habe damals journalistisch recherchiert über eine rechte Truppe in Frankfurt am Main. Ich wollte eigentlich nur noch die DDR anzapfen mit Geheimdienst-Erkenntnissen. Ich wollte von denen Material über diese Truppe.

Erzähler:

Doch das letzte Treffen läuft anders ab, als erwartet.

O-TON 36:

(Gesetztes Interview - Innen) – (0.13 Min.)

Günter Platzdasch

Die haben mir am Ende des Tages auch irgendwas gegeben, was aber nicht so spannend war, wie ich es mir erwartet hatte. Und umgekehrt wollten die von mir wissen:

Sprecher 02:

(GEHEIMDIENST)

... wie gut Du Dich auskennst mit dem Rentenrecht im Westen? Was passiert mit unseren Ansprüchen, wenn wir von der BRD übernommen werden?

O-TON 37:

(Gesetztes Interview - Innen) – (0.19 Min.)

Günter Platzdasch

Also die waren völlig beschäftigt mit ihrem Neuanfang, beruflich und so – oder mit ihrem Ende. Ich wollte etwas ganz anderes. Man redete eigentlich aneinander vorbei. Und diese Kontaktaufnahme von mir, die wurde natürlich auch registriert.

Erzähler:

Nach der Wiedervereinigung geht Günter Platzdasch nach Jena. Vom Hessischen Sozialverband nach Thüringen entsandt, soll er hier bei der Einführung des bundesdeutschen Sozialrechts helfen.

Kurz zuvor, in den Wendetagen, wurden fast alle Akten des DDR-Militärgeheimdienstes vernichtet – bis auf einige wenige. Sie befanden sich im ehemaligen Archiv des Ministeriums für Staatssicherheit. Einstmals dorthin ausgelagert, entgingen sie der Vernichtungsaktion.

O-TON 38:

(Gesetztes Interview - Innen) – (0.21 Min.)

Günter Platzdasch

Und die wurden dann auch rausgezogen und so kriegte ich dann nach der Wende doch noch Besuch, und zwar wegen dieser letzten Kontaktaufnahme zu Wendezeiten. Das lief so, dass ich schon in Jena war und auf einmal Anrufe aus Frankfurt kriegte vom Landeskriminalamt, wie ich heute weiß.

O-TON 39 entfällt.

Erzähler:

Gegen Günter Platzdasch wird ein Ermittlungsverfahren wegen des Verdachts auf Landesverrat eröffnet. Besonders das letzte Treffen in Ostberlin scheint eine fortgesetzte Agententätigkeit zu belegen.

O-TON 40:

(Gesetztes Interview - Innen) – (0.20 Min.)

Günter Platzdasch

Das Verfahren war sehr fair. Das Alte war verjährt. Mit den jüngeren Ereignissen habe ich dargestellt, dass das journalistisch motiviert war. Manche Journalisten haben ja Geheimdienst-Kontakte, um an Informationen zukommen. Und am Schluss wurde das Verfahren eingestellt.

Erzähler:

Doch die heftig geführte gesellschaftliche Debatte um ehemalige Stasimitarbeiter hat Folgen: Auch Günter Platzdasch gerät für die Öffentlichkeit unter Generalverdacht, obwohl er für die Militäraufklärung gearbeitet hatte.

Bis dahin hatte sich Platzdasch aktiv in der Thüringer Regionalpolitik engagiert. Nun muss er von seinem Amt als stellvertretender SPD-Parteivorsitzender in Jena zurücktreten.

Das Unternehmen, für das Platzdasch tätig ist, drängt ihn zunächst, seinen Posten im Betriebsrat niederzulegen. Schließlich kann er bleiben.

Auch als Journalist – Platzdasch schreibt nebenbei für einige Tageszeitungen – wird er plötzlich angefeindet.

O-TON 41:

(Gesetztes Interview - Innen) – (0.20 Min.)

Günter Platzdasch

So richtig erschrocken war ich über potentielle Wirkungen, die man gar nicht mitkriegt. Du bewirbst Dich irgendwo und wirst abgelehnt und du weißt ja nicht: was ist es? Diese ganze Stasidiskussion war ja damals sehr on vogue. Lange Rede, kurzer Sinn: natürlich hat es mir geschadet!

Erzähler:

Journalistisch tätig ist er bis heute. Über seine Zeit bei der DDR-Militäraufklärung berichtete Günter Platzdasch bis heute freimütig in verschiedenen Beiträgen.

O-TON 42:

(Gesetztes Interview - Innen) – (0.30 Min.)

Günter Platzdasch

Ich könnte mir natürlich auch einen ganz anderen Umgang mit dieser innerdeutschen Geschichte vorstellen. Es war ja so, dass zu Wendezeiten mal ins Gespräch gebracht wurde der Gedanke einer Amnestie - gerade hier in dieser Sache Militär-Nachrichtendienste, die es ja bei jeder Armee der Welt gibt. Aber es ist halt zu Ende. In meinem Fall ist es dann ja auch eingestellt worden - und ich kann mich nicht beklagen.